

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 24

Illustration: [s.n.]
Autor: Rapallo [Strelbel, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familienkorrespondenz

I

«Alle Gedichte geschrieben.
Wenig Wörter, die abgängig sind.
Kühle Brise durchs halboffne Fenster.
Inselwind?
Legt warme Tücher um den Hals!
Findest die Sonnenöfen am Strand!
Schreibt Zeichen, die ich hier lesen kann,
in den Sand!
Nicht Meere, Gebirge
können zerschneiden das Tuch:
eingewobne Gespräche.
So wächst mein Buch.
Kränkelt, erholt sich – und ist
für die Welt gering.
Kehrt wieder, wenn der Wind wendet!
Er wird kommen, wie er ging.»

II

«Seit heute ist die Heizung abgestellt,
und still, ganz still erfriert die Welt ...
Wer soll dem Ginster auf dem Balkon Wasser geben,
wenn die Geranien nicht noch Gärtner überleben?
Vielleicht, mag sein, wer weiß: in wärmern Meeren
kann man sich gegen Eisgebirge wehren.
Wer weiß, mag sein, vielleicht: in den Kykladen
wird nie der Frost dem Rebenschößling schaden
und Thymian nicht, Origano, Zitronen.
Ob Inselgäste, die auf Paros wohnen,
die Eiszeit überdauern? Wag's zu hoffen.
Soeben ist der Geldbriefträger eingetroffen.
Wozu Moneten? Ofen – bleiern kalt.
Die Erde ist ein bitterer Aufenthalt,
und auch der Enterich (der Witwer?) kam nicht wieder.
Nichts nützen Schönheit, Treue, Glanzgefieder ...
Seid dort begrüßt, die ihr im Frühling lebt
und Kunde von uns Frühern weitergebt!
Wem weitergeben? Denen unterm Klee?
Zentralgeheizt? Genarrt! Ich rieche Schnee.
Nur heute? Morgen? Uebermorgen – tot?
Wer isst das tiefgekühlte Fleisch?

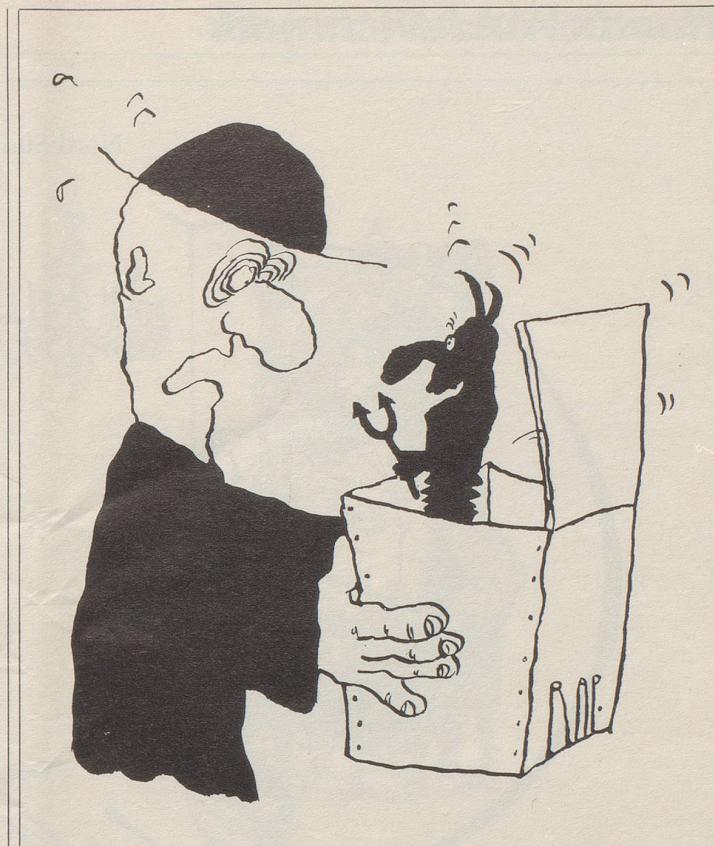
Leinsamen-Knäckebrot?

Die Zeitung kann ich, zitterfingrig, lesen:
wie's war und ist und wird und wann gewesen.
Athen, die Inseln: sonnig, blühend, heiter.
Da haust ihr also zicklein-selig weiter,
indes zu Hause wir Unstern-Geborenen
von hohen Sommern träumen, jäh verlorne.»

III

Ein Türke hat die buntscheckige Spielwiese gemäht.
Ein Hahn, erinnere ich mich, habe dreimal gekräht –
damals, vor zweitausend Jahren.
Unsere Erde ist eine kleine Insel im Himmel.
In den Märchen reiten Prinzen auf schlohweissem
Schimmel.
Die Erde zwischen Bangen und Hoffen.

Albert Ehrismann



Apropos Sport!

«Ich will in meiner Gewichtsklasse der stärkste Mann der Welt sein.» Diesen nicht ganz unbescheidenen Ehrgeiz hat der Duisburger Rolf Milser. Der 25-jährige Gewichtheber gehört schon jetzt zu den Weltbesten im Leicht- und Mittelgewicht. Gewichtheben ist für ihn mehr als Sport; er sieht darin die einmaliige Möglichkeit, durch außergewöhnliche Leistungen seinen sozialen Status entscheidend zu verbessern. Auch das ist eine Motivation, und zwar keine seltene, nur wird sie meist nicht so offen eingestanden. Rolf Milser ist Angestellter des Duisburger Stadtsportamtes. Täglich bewegt er daneben während sechs Stunden Tonnen von Eisen. Dieses Eisen, das er noch und noch in die Höhe reisst und drückt, ist sein Leben. Rolf Milser isst täglich seine Steaks, auch seine übrige Ernährung ist ganz auf seine Schwerstarbeit abgestimmt.

Damit er sein hochgestecktes Ziel erreichen kann, greift auch der Duisburger zusätzlich zur Muskelpille, da sie den Muskelzuwachs wesentlich beschleunigt. Obwohl der gelernte Schlosser behauptet, Anabolika immer nur in geringen Dosen zu sich genommen zu haben und stets die Vorschriften der Aerzte (!!) geachtet und beachtet zu haben, ist er gar nicht glücklich darüber, dass nun sein Fachverband für die Zukunft scharfe Anabolika-Kontrollen angekündigt hat. Mil-

ser sieht seine Hoffnung auf Chancengleichheit, die im internationalen Vergleich (Ostblockstaaten – übrige Welt) ohnehin nicht gegeben sei, in utopische Ferne gerückt. Milser drückte es so aus: «Drüben haben sie sicher schon längst Mittel entwickelt, die nicht nachweisbar sind. Die bleiben stark und kräftig wie eh und je oder werden noch stärker, und die andern, eines der wirk samen unterstützenden Mittel beraubt, müssen sich entweder noch mehr quälen als bisher oder verlieren den Anschluss an die Weltspitze. Wir Deutschen sind diesbezüglich viel zu ehrlich.»

Solche und ähnliche Argumente hört man im Kreise der Aktiven recht oft – auch bei uns. Stellen dann die Spitzenathleten noch fest, wie sehr man im Lager der «Halbgötter in Weiss», sprich: Sportärzte, bezüglich der Anabolikafrage uneinig, ja zerstritten ist, wächst die Verwirrung und die Ratlosigkeit noch mehr.

Auf Grund der nun schon seit Monaten laufenden Diskussionen mit Argumenten und Gegenargumenten vergrössern sich bei mir die Zweifel, ob es den internationalen und nationalen Verbänden sowie den verantwortlichen Medizinern je gelingen wird, die unheilvolle Entwicklung wieder in den Griff zu bekommen, den Kampf an der Pharmaka-Front zu gewinnen. Zuviele, selbst in den genannten Gremien, unterliegen heute dem Erfolgszwang, der Sieg-um-jeden-Preis-Mentalität. Speer